

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 31.

Samstag, den 5. Februar 1899.

139. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die der Liverpool & London & Globe Versicherungs-Gesellschaft in Liverpool erteilte Konzession vom 19. September 1863 zum Abschluß von Lebensversicherungs-Verträgen und zur Entgegennahme solcher Anträge in Preußen ist vom Herrn Minister des Innern mit Erlaß vom 20. Dezember v. Js. aufgehoben worden.

Die Rechtsbeständigkeit der von der Gesellschaft bisher in Preußen abgeschlossenen Verträge wird durch Vorstehendes nicht berührt und es können die Agenten der Anstalt zur Erledigung dieser Verträge auch fernerhin in Funktion bleiben.

Für die von der Liverpool & London & Globe Versicherungs-Gesellschaft betriebene Feuerversicherungs-Branche bleibt die Konzessionsurkunde vom 19. September 1863 in Kraft.

Merseburg, den 10. Januar 1899.

Der königliche Regierungs-Präsident.  
A. W. gez. Page.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Hindrich des Gutsbesitzers Kurze zu Kauren erloschen ist, werden die durch die Kreisblattbekanntmachung vom 5. Degr. v. Js. für die Ortschaft Kauren angeordneten Ausnahmeregelungen hierdurch wieder aufgehoben.

Merseburg, den 4. Februar 1899.

Der königliche Landrath.  
Graf v. Hausoville.

### Bekanntmachung.

Es ist bei verschiedenen Gelegenheiten beobachtet worden, daß Kirchenvorstände, städtische und andere Behörden, Korporationen und Privatpersonen es unterlassen, der königlichen Regierung, bezw. dem Provinzialkonfessorator

von beabsichtigten Veränderungen an den ihrer Obhut anvertrauten öffentlichen Gebäuden und deren Inventar, von geplanten Veränderungen ebendieser Dinge, von gemachten Fänden und dergleichen mehr diejenige rechtzeitige Anzeige zu erstatten, welche die Erfüllung der einschlägigen Verfügungen des Herrn Ministers der geistlichen u. i. v. Angelegenheiten, insbesondere die vom 24. Januar 1844 (Min. Bl. d. i. Verw. 1844 S. 38) sowie diejenigen des evangelischen Oberkirchenraths vom 12. November 1887 überhaupt erst ermöglicht. Im Interesse der Denkmalspflege erlaube ich die genannten Organe, die Anzeige von beabsichtigten Veränderungen und Fänden, die sie, wie es scheint, häufig nur aus unzulänglicher Kenntniss außer Acht lassen, in Zukunft nicht zu unterlassen.

Merseburg, den 1. Februar 1899.

Der königliche Landrath.  
Graf v. Hausoville.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 1 der Verordnung der königlichen Regierung hierseits vom 28. März 1852 (Amtsblatt de 1852 Seite 121) setze ich hiermit den Termin, bis zu welchem die Obstbäume von Raupen und Raupennestern gereinigt sein müssen, auf den 1. April d. Js. fest.

Wer es unterläßt, bis dahin seine Obstbäume vorchriftsmäßig zu reinigen, wird mit Geldbuße bis zu 30 Mk. bestraft.

Die Ortsbehörden haben Vorstehendes auf geeignete Weise zur Kenntniss der Einwohner zu bringen, nach Ablauf der festgesetzten Frist das Reinigen auf Kosten der Säumigen vorzunehmen zu lassen und mir bis zum 15. April d. Js. Anzeige zur Herbeiführung der Verstrafungen zu machen. Die Verpflichtung der Feld- und Gartengrundstückbesitzer, Obst- und Waldbäume auch von den nach dem

1. April auftretenden Raupen zu reinigen, wird hierdurch nicht berührt.

Merseburg, den 1. Februar 1899.

Der königliche Landrath.  
Graf v. Hausoville.

### Bekanntmachung.

In der Engel'schen Kontursache N. 4 98 wird auf übereinstimmenden Antrag des Kontursverwalters F. H. J. und des Kontursgläubigers C. H. J. zu Merseburg eine Gläubigerversammlung auf den

15. Februar 1899, Vorm. 10 Uhr, in Zimmer Nr. 19 des hiesigen Gerichtsbauhauses berufen.

Gegenstand der Beschlusfassung bildet die bestmögliche Art der Verwerthung folgender, dem Gemeinshuldner zustehenden und dem p. C. H. J. verpfändeten Hypothekenforderungen von 10000 Mark eingetragenen auf Grundstück Unterstraße 12 zu Halle, 40 000 Mark eingetragenen auf Grundstück Lyngenerstraße 9 zu Berlin, 20 000 Mark eingetragenen auf Grundstück Christburgerstraße 41 zu Berlin.

Merseburg, den 1. Februar 1899.

Der königl. Amtsgericht, Abth. 5.

Die Maul- und Klauenseuche in Wighersdorf ist erloschen.

Wighersdorf, den 3. Februar 1899.

Der Amtsvorsteher.

### Die Vertagung des österreichischen Reichsraths.

Wien, 1. Februar.

Der Vorhang ist gefallen. Der österreichische Reichsrath ist heute vertagt worden, nachdem er gerade vierzehn Tage versammelt gewesen war. Obwohl er schon bei seiner Wiedereröffnung das Zeichen des Todes sichtbar an der Stirne trug und seine Lebens-

versprechen müssen, daß kein Blut vergossen, kein Wort beugnen sollte,“ sagte er fest und schneidend. „Aus Ihren Worten aber scheint hervorzuergo.“

„Was?“ rief Davenire, dunkelroth von Wein und Zorn, die gewaltigen Arme über der breiten Brust verschränkend und sich wie ein schwanfender Thurm dicht vor den andern hinstellend.

„Antworten Sie mir,“ fuhr Masters noch bleicher werdend fort; „hat man Miß Manfel gewaltfam aus dem Wege geschafft?“

In Davenires Augen funkelte es wie rothes Wetterleuchten, als spräche eine Lohse aus seinem erhiteten, blutüberfüllten Gekirn. Bei den stärkeren Bewegungen des Schiffes stadierte er nach links und nach rechts.

„Was auch geschehen ist,“ stieß er heifer hervor, „Sie hatten davon Ihr Guttes.“ Sie werden Ihren Antheil an der Beute empfangen, ohne gezwungen gewesen zu sein, Ihr Gewissen zu belassen — ohne Blut an dem Golde sehen zu müssen. Genügt Ihnen das nicht?“

Seine ragende Gestalt schwanke so gefährlich, als wollte er über Masters herhürzen.

„Wer hat die Untthat begangen?“ forschte dieser. „Galdwell?“

„Fragen Sie ihn doch selber,“ sagte er verächtlich ein Schimpfwort, ergänzte das selbe jedoch durch einen wegworfenden Blick. Dann schwanke er nach hinten, stellte sich neben William und that, als laufte er dem Gefange in der Kajüte.

Inserionsgebühr: Für die 5gepaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettete Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen außerhalb des Preteratentbeils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

dauer nur noch Tagen gezählt werden konnte, kam die Vertagung gerade heute Morgen dennoch überraschend. Denn nach der gestrigen Abendigung hatte der Präsident des Abgeordnetenhauses noch spät Nachts die nächste Sitzung für den kommenden Freitag anberaumt; der gute Mann und mit ihm das übrige Präsidium des Abgeordnetenhauses und die Parteien der Majorität hatten also gestern Nacht noch keine Ahnung davon, daß die Vertagung schon heute erfolgen werde. Es war indessen auch keine innere Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß das Kommodienhaus auf dem Franzensring heute schon gesperrt werden würde, da die ungarische Krise, zu welcher der österreichische Reichsrath als Staffage dient, wieder in's Stoden gekommen ist.

Dennoch ist der Reichsrath heute vertagt worden. Graf Thun hat sich offenbar heute Vormittag die Ermächtigung der Krone dazu geholt. Die unmittelbare Veranlassung zu diesem Entschlusse hat offenbar der Verdrus gegeben, den die Majorität dem Grafen Thun in der gestrigen Abendigung gegeben hat. Ein großer Theil der Mitglieder der Rechten glänzte durch seine Abwesenheit, und so kam es, daß bei der Abstimmung über das Dienergesetz die Regierungspartei in der Minorität blieb und neuerdings eine der Regierung unangenehme Fassung dieses Gesetzes angenommen wurde. Diese Unverhältnißlichkeit seiner getreuen Bedienten von der Majorität scheint den Grafen verdrus zu haben, daß er das Haus Hals über Kopf fortgeschickte. Man wird vielleicht nicht irren, wenn man darin die Absicht zu einer Art Befragung der Majorität erblickt. Denn es ist bekannt, daß die Majoritätspartei von dem alten Befreien befehlet waren, noch in der letzten Stunde vor dem Parlamentsschlusse etliche Konzeptionen zu erpressen. Die Gelegenheit dazu scheint nun benommen zu sein. Vielleicht hat zu der plötzlichen Vertagung

Masters folgte ihm mit den Augen, darauf schritt er zum Oberlichtfenster und schaute hinab auf die an der Tafel sitzenden Männer; sein Gesicht war weiß, aber nicht vor Zucht. Der erste, auf den sein Blick fiel, war Dike Caldwell; der schwarze Mann sang aus voller Kehle und schwang sein Glas im Takt dazu. Masters ging die Treppe hinunter und trat in den Salon. Trollup, gerade im Begriffe, sich zu erheben, rief: „Hier kommt Sampson; er sieht so vergnügt aus, wie ein Totenschädel.“

Masters stellte sich dicht vor Caldwell hin. „Was stieren Sie mich so an?“ grunzte dieser. „Was wollen Sie von mir?“

„Ehe wir uns auf dieses Abenteuer einlassen,“ entgegnete der junge Mann mit gewaltfam erzwingender Stimme, „wurde ausgemacht, daß kein Blutvergießen dabei stattfinden sollte. Trotzdem haben Sie, Caldwell, ein Mädchen ermordet. Ich erfuhr es von Davenire. Burn,“ rief er dem letzteren zu: „das war das Geheimniß; alle andern wissen darum! Dieser Schurke hat ein armes, wehrloses Mädchen umgebracht.“

Ohne ein Wort zu erwidern, sprang Caldwell auf und führte einen tickigen Faustschlag gegen die Schläfe seines Anklägers; getroffen taumelte dieser zur Seite.

Trollup trat dazwischen.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Wirten.

Seeroman von Clark Russell.  
(35. Fortsetzung.)

„Was hat Masters sich um die Weiber zu kümmern?“ rief Davenire, dessen Gesicht vom Wein geröthet war. „Früher mag er ja ein ganz hübscher Mensch gewesen sein, die Fluthe aber hat von seiner Schönheit nicht mehr viel übrig gelassen. Die Weibslente fragen schon längst nichts mehr nach ihm, er braucht sich daher auch ihretwegen nicht mehr das Herz schwer zu machen.“

Masters sah den Sprecher an und spielte schweigend mit seinem Glase. Dann stand er plötzlich auf und ging hinaus.

Die Unterhaltung im Salon wurde immer lärmender; Gläser klangen und zerklirren, die Champagnerpfropfen knallten immer häufiger, und ab und zu stimmte einer der Zecher ein Lied an.

Caldwell wurde von dem Matrosen William abgeholt; er händigte diesem den Schlüssel der Schatzkammer ein und stieg die Kampanietreppe hinauf. Masters kam auf das Achterdeck, wo nach einiger Zeit auch Davenire erschien. Unten sang jetzt der ganze Chor ein Schifflied.

„Unser heutiger Goldfund scheint auf Ihre Stimmung keinen Einfluß zu üben, Masters,“ fing Davenire an. „Ich möchte Ihnen aber den freundschaftlichen Rath geben, sich selber und auch uns andere nicht unnütz die Laune zu verderben. Jene Weiber können Ihnen doch so gleichgültig sein wie uns.“

„Jeder hat seine eigenen Auffassungen,“ entgegnete der junge Mann, indem er sich an die Reeling lehnte, und was meine Stimmung anbelangt, so gestehe ich Ihnen nicht das Recht zu, darüber Bemerkungen zu machen, um so weniger, als Sie und Caldwell und noch einige andere mir und auch Burn gegenüber gewisse Geheimnisse haben, die ich noch nicht ergründen konnte, deren Vorhandensein mich aber kränken und beleidigen muß, da wir alle hier den gleichen Strang ziehen und daher auch das gleiche Vertrauen verdienen. Wollen Sie das bestreiten?“

„Bestreiten?“ lachte Davenire finster. „Meinen Sie, daß ich mich vor Ihnen fürchte?“

„Sie weiden mir aus,“ fuhr Masters gereizt fort. „Es besteht ein Geheimniß, das man mir verbietet. Man hat, wenn ich mich näherte, vorher mit mir gewisse Gespräche plötzlich abgebrochen. Dasselbe sagt Burn, der auch bei solcher Gelegenheit den Namen der Miß Manfel gehört haben will. Davenire, ich frage Sie als ein Mann den andern, was verbietet man vor uns? Handelt es sich um die Art des Verschwindens jener armen jungen Dame? Wissen Sie darum?“

„Zum Henker!“ rief der Hüne wild aufbrausend. „Lassen Sie mich damit in Ruhe! Gehen Sie hinunter und fragen Sie Caldwell nach der Geschichte, dessen Gewissen ist nicht so hart, wie das anderer Leute — Tod und Teufel sage ich! Ich will nicht mehr daran erinnert sein!“

Masters war bleich geworden.

„Es war verabredet worden und jeder hatte



auch der Umfang betragend, daß dem Grafen Thun über seine Regierungsmethode in der gestrigen Sitzung von Schönerer und Prade, in einer Art und Weise die Wahrheit gesagt worden ist, wie sie nicht schöner gedacht werden kann.

Für die Sache selbst ist dieses „Novum“ der plötzlichen Vertagung übrigens nebensächlich. Daß die Vertagung kommen werde, wußte Jedermann, und ob ein paar Tage früher oder später mit dem Schein-Parlamentarismus geendet werde, ist vollkommen gleichgültig. Nun ist die Bahn frei für alle möglichen absolutistischen Experimente und für alle feudalen Wacksprünge, mit denen man sich über alle Schranken von Verfassung, Recht und ähnlichem „hinaussetzen“ kann. Man wird nicht lange darauf zu warten brauchen.

Das Erste, was nun kommen wird, ist die Verfügung des Ausganges auf Grund des § 14. Was die politische Luftschiffahrt dann beginnen wird, kann heute wohl mit Bestimmtheit vorausgesagt werden. Man wird es vielleicht mit dem Staatsreich versuchen, oder man wird neuerlich Transaktionen hinter den Kulissen versuchen; ein Gericht will sogar wissen, daß das Ministerium Thun durch ein Ministerium Dipauli abgelöst werden wird, das sich auf eine Mehrheit, bestehend aus Christlich-Sozialen, Deutsch-Klerikalen und Polen, stützen soll. Das ist aber unmöglich, denn dieser Kombination würde die deutsche Obrigkeit genau so schroff gegenüber, wie dem Ministerium Thun. Auch wenn sich die ersten Ausprägungen der absolutistischen Regierungsweise zeigen werden, ist nicht vorherzusehen. Daß bald etwas geschehen wird, ist nur aus dem einen Grunde anzunehmen, weil die Delegationen zumtreten müssen, um das gemeinsame Budget zu erledigen und weil die dazu nötigen Delegationswahlen nicht vorgenommen worden sind.

Was auch geschehen möge, ein Versuch wird jedenfalls vergeblich bleiben, wenn er nun auch noch so oft gemacht werden sollte, nämlich der Versuch, neuerdings Leimrutten aufzustellen, an denen sich die Deutschen fangen sollen. Damit ist es ein für allemal vorbei, Dank dem kräftigen Durchbruch der radikal-nationalen Bewegung. Den Deutschen handelt es sich nicht mehr um Konfessionen, nicht mehr um Minister-fauteuils und Hofratsstellen, sondern sie werden nicht eher nachgeben, wie gestern der Abg. Prade sehr richtig bemerkt hat, ehe nicht mit dem ganzen feudalen System des Regierens gegen die Deutschen gebrochen worden ist. Mag geschehen was wolle, und mögen noch zehn Ministerien kommen und gehen, — die Deutschen dürfen und werden nicht nachgeben, bis dieses Ziel erreicht ist. Und damit ist das Programm der Deutschen für die nächste parlamentslose Zeit von selber gegeben.

### Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 3. Februar.)

Am Bundesrathssitz Reichstagespräsident Fürst Hohenhausen, von Poddbielski, Freiherr von Diehlmann und Kommissare.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung, die Graf Wallerstein gegen 1/2 2 Uhr eröffnete, stand die zweite Lesung des Etats der Reichspostverwaltung. Die Tribünen waren schon bei Beginn der Sitzung, wie bei den Postdebatten immer, vollbesetzt; das Hauptkontingent stellten Postbeamte. Der Sitzungssaal selbst war dagegen schwach besetzt.

Zum Titel 1, Porto- und Telegraphengebühren, die in den nächstjährigen Etat mit 335 1/2 Millionen Mark eingestellt sind, bespricht:

Abg. Müller-Sagan (frei. Volksp.) die angekündigte Vorlage über Postreformen. Neben der Verbilligung des Briefportos durch Erhöhung des Meißengewichts gewöhnlicher Briefe auf 20 Gramm, beantragt Redner weitergehende Erleichterungen bei der Beförderung von Drucksachen und Vervollkommnung der Fernsprecheinrichtungen.

Staatssekretär v. Poddbielski erwidert, daß die Vorschläge wegen Erleichterung im Drucksachenverkehr bereits in Erwägung gezogen seien und stellt weitere Fortschritte im Fernsprechnetz in Aussicht.

Auf eine Anregung des Abg. Dr. Bödel, das Straßporto für unfrankierte Briefe abzuschaffen, da der Postverwaltung die angemessene Strafgewalt nicht zuzumanehme, erwiderte Staatssekretär v. Poddbielski, daß es sich dabei nicht um eine Strafe, sondern um einen Portozuschlag für erhebliche Mehrarbeit handle.

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (konf.) regt an, die zu erwartenden Mehreinnahmen aus dem neuen Zeitungstarif zur Verbilligung der Telegraphengebühren in kleinen Städten zu verwenden.

Nach weiteren unwesentlichen Debatten wird der Etatteil bewilligt.

Zum Kapitel: Gehalt des Staatssekretärs erhielt als erster Redner das Wort der Abg. Singer (soz.), der eine einfindige Anlage gegen den Staatssekretär des Reichspostamts hielt, die sich hauptsächlich darauf gründete, daß der Staatssekretär sozialdemokratische Gesinnung bei den Beamten seines Ressorts nicht duldet und einige Beamte bereits wegen Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie auf dem Disziplinarwege aus dem Amte entfernt hat. Herr Singer erging sich dabei fortwährend in Superlativen und gebrauchte wiederholt parlamentarisch unzulässige Ausdrücke, wofür er mehrfach zur Ordnung gerufen wurde. Er hatte gestern überhaupt einen schlechten Tag. Er vergriff sich wiederholt in seinem Ausdruck. Unter dem lärmenden Drucke, für eine verlorene Sache zu kämpfen, verfiel er in ein hohles Pathos und in Gemeinplätze, was die Beherkeit des Hauses hervorrief und den Redner in Verlegenheit brachte. Herr Singer meinte,

es sei unrecht, Postbeamte wegen Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie zu entlassen, die den entlassenen Beamten zur Last gelegte Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie nie gar nicht erriethen, die Verwaltung stigmatisierte die Leute nur zu Sozialdemokraten, um sie entlassen zu können. Redner verlas sodann mehrere Erlasse, in denen Postbeamte vor der Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie gewarnt werden und ihnen Dienstentlassung für den Fall sozialdemokratischer Gesinnung angedroht wird, und fährt fort: Diese Erlasse entsprechen allerdings den kavalieristischen Neigungen der Herren auf der Rechten des Hauses, seien im Uebrigen aber nur der Ausfluß einer blöden Furcht vor der Gesinnung, die sich in den weiten Schichten der Postbeamten geltend macht.

Staatssekretär v. Poddbielski war in der Erwiderung ungleich energischer als vor einigen Tagen der Staatssekretär Kopp in einem ähnlichen Falle. Herr v. Poddbielski führte in längerer Rede aus, daß er in der Furcht vor seiner Beamten seiner Verwaltung nachstehe, daß er Pflichttreue im Dienst anerkenne, und daß er andererseits aber unter keinen Umständen sozialdemokratische Gesinnung und sozialdemokratische Propaganda in den Reihen seiner Beamten dulden werde. Wenn ein Beamter, der den Könige den Treueid geleistet hat, zu den Sozialdemokraten übergehe, so sei er eidbrüchig und verliere das Vertrauen, das sein Amt von ihm fordere. In diesem Falle werde er nach wie vor einen solchen Beamten dem Disziplinarrecht übergeben.

Abg. v. Kardorff sprach dem Staatssekretär für seine energischen Worte Dank und Anerkennung aus und hoffte, daß auch andere Ressorts sich diese offene Sprache zum Nutzen nehmen würden.

Nach weiteren unwesentlichen Debatten wurde die Weiterberatung auf Sonnabend Mittag 1 Uhr vertagt.

### Preussischer Landtag.

Saus der Abgeordneten.

(Sitzung vom 3. Februar.)

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, v. Hammerstein, v. d. Rede, Dr. Vosse, Kommissare.

Auf der heutigen Tagesordnung stand an erster Stelle die zweite Lesung der noch ausstehenden Theile des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung, sowie der Domänen- und Gutsverwaltungen. Die Vertagung war nur kurz, zu bemerkenswerthen Debatten kam es nicht. Auch der zweite Theil der Tagesordnung, zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Synagogen-Verhältnisse in Frankfurt am Main, nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Es wurde hierbei ein Abänderungsantrag Rabenski, der die jüdischen Wittwen von der Beitragspflicht zu den Kosten der jüdischen Gemeinde befreit, angenommen.

Darauf ging das gut besetzte Haus zur

Berathung des Hauptgegenstandes der Tagesordnung über, zur ersten Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen.

Die ersten Anfänge einer Fürsorge für die Hinterbliebenen der Lehrer, wie sie die Staats- und Gemeindebeamten längst genießen, sind neuerer Datums. Es war ein wesentlicher Schritt vorwärts, als der Kultusminister von Mühlner Ende der 60er Jahre anordnete, daß jede Lehrerschwemme mindestens 150 Mark jährlich erhalten solle. Seitdem hat das Wittwen- und Waisengeld für die Hinterbliebenen der Volksschullehrer mehrfach Erhöhung erfahren, den Weg zu einer befriedigenden Lösung der Frage beschränkt jedoch erst der vorliegende Gesetzesentwurf, indem er analog den Bestrebungen für die Staats- und Gemeindebeamten, das Wittwen- und Waisengeld nach den Pensionssätzen des verstorbenen Ernährers regelt und festsetzt, daß das Wittwengeld vierzig vom Hundert desjenigen Ruhegehälts betragen soll, zu dem der Verstorbene berechtigt gewesen wäre, wenn er am Todestage sich im Ruhestand befunden hätte. Das Waisengeld regelt sich wiederum nach dem Wittwengeld dahin, daß es bei Halbwaifen 1/2, bei Ganzwaifen 1/3 des Wittwengeldes der Mutter betragen soll. Während das Wittwengeld der Lehrerschwemme bisher durchschnittlich 250 Mark betrug, steigt es im Durchschnitt jetzt auf 625 Mark, das der Halbwaifen auf 94 und das der Ganzwaifen auf 144 Mark. Die Mehrzuzahlung, die mit diesem Gesetz den Lehrerschwemmen und Waisen zugebracht wird, ist, wie ersichtlich, sehr erheblich, und wenn es dem Kultusminister Dr. Vosse gelingt, das Gesetz zur Verabschiedung zu bringen, woran nicht mehr zu zweifeln ist, so hat er das mit dem Lehrerbeförderungsgesetze begonnene Werk rühmlichst gefördert.

Die Aufnahme, die der Gesetzesentwurf im Hause fand, war eine durchweg freundliche. Abg. Knobloch (nl.) erklärte sich mit dem Entwurf einverstanden, beantragt jedoch zum Ausgange der Beratung des Staats und der Gemeinde die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. v. Kölliger (konf.) dankt dem Minister für die Einbringung des Gesetzes; dieser Dank werde auch nicht beeinträchtigt durch die erhebliche Mehrbelastung der Gemeinden. Er hoffe, daß das Gesetz in der Kommission eine Gestalt finde, die alle Bedenken beseitigt und den Lehrerschwemmen und Waisen eine hinreichende Verpflegung sichert.

Die freimüthigen Abg. Kopsch, André und Ernst hielten die Belastung der Gemeinden, besonders der Großstädte für viel zu hoch und verlangten, daß die Hauptbelastung den Gemeinden abgenommen und auf die Schultern des Staats gewälgt werde.

Minister Dr. Vosse weist den Vorwurf einer übermäßigen Belastung der Gemeinden als unbegründet zurück. Die Regierung sei bereits weiter gegangen und habe erste

### Die Kohlendistrikte von Schantung.)

Als einer der Hauptgründe für die Wahl von Kiautschou zum deutschen Hafen in China ist das Vorhandensein von Kohlen in der Nähe dieses Hafens genannt worden. Mit Mandeln und Koffinen kann man keine Lokomotiven und Schiffe heizen; soll der Hafen gehen, so muß das Hinterland durch eine Eisenbahn geöffnet werden, und für diese Eisenbahn ist billige Kohle gerade so notwendig wie für die Schiffe. Eins hängt am andern, fehlt eins, so macht es das andere unmöglich. Kohle, und zwar gute und reichliche Kohle, ist also eine der wichtigsten Grundbedingungen für Kiautschou, zumal jetzt, wo andere Mächte im Gelben Meer festen Fuß gefaßt haben und für ihre Flotten Kohlen bedürfen, wo überdies der Dampferverkehr in Ostasien einen ungeheuren Aufschwung genommen hat und immer noch in so raschem Steigen begriffen ist, daß die vorhandenen Kohlengruben in Japan und Nord-China den Bedarf lange nicht decken können. Der spanisch-amerikanische Krieg, die Besetzung von Weihaiwei und Port Arthur haben im Frühjahr 1898 eine wahre Kohlennot zur Folge gehabt, die Kohlenpreise stiegen ins Unerwartliche. Die schwarzen Diamanten müßten von den Antipoden, aus Europa, herbeigeschafft werden, und dabei liegen große Mengen davon nur einige Eisenbahnstunden von Kiautschou entfernt in den Ein-

\* Aus dem soeben erschienenen Werke: „Schantung und Deutsch-China im Jahre 1898“ von E. v. Sesse Warteg. Preis kartonirt 14 Mk., in Original einband 18 Mk. Verlag von J. F. Neber in Leipzig.

gewinden der Erde. Es fehlen aber die Mittel zu ihrem Transport nach Kiautschou, so daß dort sogar für den gewöhnlichen Hausbedarf Mangel an Brennmaterial herrscht und die Bevölkerung mit Stroh, mit dünnem Gras heizt, das mit den Wurzeln aus der Erde gefaßt wird.

Es war deshalb natürlich, daß ich auf meinem Wege von dem deutschen Seehafen nordwärts durch die Provinz diese Kohlenlager besuchte. Obgleich fast in dem ganzen mittleren Theile von Schantung Steinkohlen vorhanden sind, befinden sich, soweit bis jetzt erforscht, die bedeutendsten Kohlenlager an drei Orten: im Süden von Wei-hien, dann im Süden von Fochan und rings um Nishou-tu. Ich betone: „Soweit bis jetzt erforscht“, denn eine richtige wissenschaftliche geologische Aufnahme des mittleren Schantung ist niemals gemacht worden, ja sogar die genannten drei Kohlenlager sind ihrer Stärke und Ausdehnung nach vollständig unbekannt; sie wurden von Chinesen entdeckt und werden auch heute noch ausschließlich von Chinesen ausgebeutet.

Etwa 20 Kilometer südlich von Wei-hien kamen meiner Reisekamarade zahlreiche Schubkarren entgegen, von von Maulthierren oder Eseln gezogen, hinten von schweißtreibenden Kulis gehoben. Auf jedem Schubkarren befanden sich zu beiden Seiten des Rades je 2 bis 4 Körbe mit Steinkohlen gefüllt, die ersten Steinkohlen von Schantung, die ich zu Gesicht bekam, denn in dem naheby, deutschen Hafen Tsingtau wird nicht mit solchen, sondern mit japanischen Steinkohlen geheizt. Auf meine Frage, woher die Kohlen kämen, deuteten die Kulis nach Westen und bemerkten, dort sei die ganze Gegend voll

Steinkohlen. In der That stieß ich schon nach einstündigem Wirt auf dem elenden, mit kühnem Staub bedeckten Feldweg, auf die ersten Gruben, und weiterhin bis zu den sanfteren Anhöhen im Westen war die ganze Ebene im Umkreise von mehreren Kilometern mit solchen schwarz umänderten Gruben bedeckt: Wieredige Löcher von verschiedener Tiefe, deren Boden in den meisten Fällen mit Wasser gefüllt war. Weit und breit war kein Mensch zu sehen; die Schächte waren vollständig verlassen, Leitern, Holzwerk und Binden waren nicht vorhanden, und es war mir deshalb nicht möglich, hinaufzusteigen; doch sah ich bei manden nicht mit Wasser gefüllten, daß am Grunde, in einer Tiefe von 5 bis 15 Metern horizontale Stollen lagen. Die Gruben waren augenscheinlich bearbeitet worden, solange das Wasser diese Bearbeitung nicht unterbrach, oder solange die Kohlenabern Ertrag lieferten. Dann wurden sie aufgegeben und der Abban an einer andern Stelle neu aufgenommen.

Erfi nahe der Hügelfette stieß ich auf einige Gruben, in denen gearbeitet wurde, und das mit den einfachsten Mitteln. Während eine Anzahl Arbeiter im Stollen arbeiten, tragen andere die gewonnenen Kohlen in großen Körben aus Minnsbant zum Schacht, und dort werden die lehteren, beiläufig je 100 Cattes (60 Kilo) enthaltend, mittelst gewöhnlicher Binden zu Tage gehoben und in der Nähe der Grube in großen Haufen aufgeschichtet. Auch das Wasser wird in ähnlicher Weise aus der Grube geschafft. Natürlicherweise steigt das Wasser unter solchen Umständen zweilen viel rascher, als es herausgeschafft werden kann, und die Grube muß dann aufgegeben werden.

In den offenen Gruben wird mit Schichten von je 50 Mann, nach Bedarf auch zur Nachtzeit, gearbeitet; die Arbeiter in den Gruben erhalten einen Tagelohn von 300 kleinen Cash, nach dem heutigen Silberkurs etwa 35 Pf., die andern, welche an den Binden und mit Karrenziehen oder Schaufeln beschäftigt sind, 200 kleine Cash (etwa 25 Pfennig) täglich. In neuester Zeit sind öftlich die bisher bekannten und ausgebeuteten Kohlenfelder, in der Ebene neue Gruben geöffnet worden, welche aber viel schlechtere Kohlen liefern. Unfälle durch Explosionen kommen in den Gruben nur selten vor; dagegen herrschen zwischen den Arbeitern und Grubenbesitzern wegen der Lohnzahlung fortwährende Streitigkeiten; 1896 wurden gelegentlich eines Aufstandes der Kohlenarbeiter einige Mann getödtet. Der Besitzer einer Grube, den ich über das Verhältnis zur Regierung und die Abgaben c. befragte, antwortete, Minenegebe oder Bestimmungen über die Ausbeutung der Gruben gebe es nicht. Entdeckt jemand Kohle auf seinem Lande, so zahlt er dem Mandarin ein Kumscha (Zinsgeld) und erhält dafür die Erlaubniß, einen Schacht anzulegen; kann er dem Mandarin nicht zahlen, so beutet dieser die Kohlenlager unter Umständen selbst aus. Ueberhaupt sind die zahlreichen Grubenbesitzer fortwährenden Erpressungen durch die Beamten unterworfen; größere Eigenthümer oder gar Gesellschaften sind nur wenige vorhanden. Jeder Eigenthümer beutet seine Grube nach Belieben aus, bei großer Nachfrage läßt er Tag und Nacht arbeiten, bei geringer die Arbeit einen Zeitlang ganz unterbrechen, so daß der wirthliche Gesamtvertraag der Kohlenfelder von Wei-hien sich jeder Berechnung entzieht. (Schluß folgt.)



Zuschüsse den Gemeinden zugewendet. Redner hofft, daß das Haus die Vorlage, mit der die Zukunft der Hinterbliebenen der Lehrer sicher gestellt werden soll, im wesentlichen un verändert angenommen werde.

Nach weiteren Debatten, die keine besonderen Momente zu Tage förderten, wurde die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen.

Nächste Sitzung: Sonnabend.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Februar. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser unternahm heute Vormittag um 10 1/2 Uhr den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten. Um 7 Uhr Abends besuchte der Kaiser beim Oberpräsident von Sachsenbad. Zum Essen waren aus mehrere Minister und sonstige Würdenträger erschienen.

Wenn man den diesbezüglich laut werdenden Blättermeldungen glauben darf, so wird die sog. Sachjüngerei vor aus sichtlich in diesem Jahre einen Umfang wie noch nie zuvor gewinnen. Ein einziges Arbeitervermittlungsbureau in Oberhessen soll bisher schon nahezu 20000 Galizier gemietet haben. Andere Bureaus in Oesterreich, Böhmen und Westpreußen, die im vergangenen Jahre nur je 300 bis 900 Arbeitskräfte vermittelt, rechnen dieses Jahr auf eine Unterbringung von je 2000 bis 5000 Arbeitskräften. Und dabei ist die Zahl dieser Bureaus eine ganz gewaltige. Dazu kommen noch die vielen Hunderte von Mittelagenten im Grenzgebiet, ferner die Vermittlungsbureaus in den großen und größeren Städten der vier östlichen Provinzen und die Arbeitsnachweisedbureaus der Landwirtschaftskammer in Breslau, Posen und anderen Theilen. Ueberdies durchziehen aus allen Theilen des Reichs Agenten, Oberhelfer, Pölen, Ost- und Westpreußen, die den Zug nach Westen zu bevorzugen. Die Nachfrage aus Mittel-, West- und Süd-Deutschland ist augenblicklich eine so gewaltige wie noch nie. Mädchen oder Frauen allein sind ohne gewisse Anzahl Männer heute fast kaum noch zu haben.

Lokales.

Merseburg, 4. Februar.

Berein für naturgemäße Gesundheitspflege. Gestern Abend fand in der „Reichshalle“ ein Vortrag des Herrn Redakteur Gerling aus Berlin statt, zu dem sich Viele, Männer und Frauen, eingefunden hatten. Der Herr Vortragende sprach über „Neuralgie und die Behandlung der Neuralgie.“ Redner führte aus, daß etwa 80 Prozent der Bevölkerung von der Neuralgie ergriffen seien, und daß man die Krankheit

als Krankheit der Zeit bezeichnen dürfe. Vielen sei das Wesen der Krankheit nicht bekannt, dasselbe beruhe hauptsächlich in Nerven Schwäche. Wenn man der Krankheit nicht rechtzeitig genügend Beachtung schenke, thut man die schlimmsten Folgen entstehen. Die Krankheit brauche zu ihrer Entwicklung 10 bis 20 Jahre, erst dann könne man sagen, daß jemand nervös ist. Redner führte nun aus, daß die Ursachen der Krankheit verschieden sind, bei Erwachsenen sowohl wie bei Kindern. Bei Erwachsenen sei sie zurückzuführen auf Nahrung, geistige Ueberanstrengung und Ueberarbeitung, Uebermaß im Essen und Trinken, besonders im Genuß geistiger Getränke. Bei Kindern werde die Krankheit verursacht durch zu vieles Lernen und unrichtige Ernährung. Die Heilung sei möglich bei Erwachsenen durch eine geregelte, ruhige Lebensweise, kalte Uebungen, Enthaltensamkeit und Mäßigkeit. Bei Kindern müsse darauf hingewirkt werden, daß sie geistig nicht überanstrengt werden, sondern sich möglichst viel in der freien Luft bewegen. Die Ernährung der Kinder müsse eine natürliche und dürfe keine künstliche sein. Vor dem Besuche, die Krankheit durch Medizin heilen zu wollen, glaube der Herr Vortragende besonders warnen zu sollen, die Heilung könne am leichtesten erzielt werden auf dem Wege der Naturheilmethoden.

Berbilligung der Telephon-Gebühren. Nach uns gewordenen Mittheilungen soll der Staatssekretär v. Radditsch einer Herabsetzung der Fernsprechgebühren im Berliner Vorortbezirk grundsätzlich nicht mehr entgegen sein. Man kann daher erwarten, daß eine Verbilligung dieser jetzt noch recht theuern Gebühren auch in anderen Orten des Reichs-Postgebietes herbeigeführt werden wird. Die gesetzliche Regelung dieser weite Kreise interessirenden Angelegenheit dürfte demnächst den Reichstag beschäftigen.

Eine Nordlandsreise. Am 1. März 1899 beginnt eine Nordlandsreise für Ansichtskartensammler, veranstaltet von der durch die Weltreise rühmlichst bekannt gewordenen Firma „Compagnie Comet“ in Dresden. Die Reise beginnt in Alaska und führt über San Francisco (Californien) durch Nordamerika nach Canada, alsdann folgen Grönland, Island, Schweden, Norwegen, Dänemark und Rußland. Ein Reisender obiger Firma giebt die betreffenden Karten, welche an die Besteller adressirt sind, an den verschiedenen Plätzen zur Post. Die Reise umfaßt 60 Karten in prächtvoll farbiger Autotypie. Halbe Abonnements zu 30 Karten können bestellt werden. Anmeldungen können nur bis 10. Februar berücksichtigt werden. Prospekte und Probekarten sind von obiger Firma erhältlich.

Provinz und Umgegend.

Dörfen, 2. Febr. Den Kammerberndienst bei S. M. der Kaiserin hat, wie der „Allg. Volksk.“ meldet, vom 2. — 14. ds. Mts. Herr Graf v. Hohensthal übernommen.

Kügen, 1. Februar. Der Mühlstichler Friedrich Homuth aus Rostock, welcher seit dem 16. Dezember vorigen Jahres spurlos von hier verschwunden war, ist als Leiche innerhalb der Köpziger Fähre bei Wörnitz am 25. Januar d. J. durch einen Fischer aus Halle geborgen worden. Die stark in Verwesung übergegangene Leiche zeigte keine Spuren einer gewaltthätigen äußeren Einwirkung, so daß anzunehmen ist, daß Homuth entweder freiwillig ins Wasser gefallen oder verunglückt ist.

Salle a. d. S., 5. Februar. Die Eis-ernte nimmt, dank dem seit einigen Tagen herrschenden Frost, einen größeren Umfang an, als man anfangs voraussehen konnte und die Eisfabriken sind fortgesetzt im steten Gange, um das köstliche Naturerzeugnis fortzuschaffen. Die Gießehneiserwerke haben z. B. binnen weniger Tage bereits 50,000 Centner untergebracht und sie geben die Gelegenheit noch so weit auszubauen, um noch weitere 50,000 Centner einzubringen. Bei den Arbeiten finden übrigens viele Leute Beschäftigung, die durch den Frost an der Ausübung ihres sonstigen Berufs gehindert waren.

Jörbig, 3. Februar. Dem Sanitätsrath Dr. med. Rupp, der aus Gesundheitsrücksichten aus dem Stadtverordnetenkollegium vor kurzem ausschied und demselben von 1874 bis 1898 angehört hatte, auch lange Jahre hindurch Stadtverordneten-Vorsteher gewesen war, ist von den städtischen Behörden das Ehrenbürgerrecht der Stadt Jörbig verliehen und ihm der darauf bezügliche Ehrenbürgerbrief feierlich überreicht worden.

Delitzsch, 3. Februar. Allgemein glaubte man hierorts, daß der Fall Simon demnächst durch die Aburtheilung der Angeklagten vor der hiesigen Strafkammer seine Erledigung finden würde. Neuerdings scheint es jedoch so, als ob bis dahin noch längere Zeit vergehen solle; denn dem Vernehmen nach sind die Akten in der ganzen Angelegenheit kürzlich wieder vom Landgericht Halle an das hiesige Amtsgericht zur weiteren Untersuchung zurückgeliefert. Es haben bereits neuerdings hieselbst weitere zahlreiche Verhöre stattgefunden.

Söckten, 3. Februar. Beim Aufstellen neuer Trodenstuppen auf der Grube „Neu-Tornau“ stieß man auf dem sog. Karnickelberge in geringer Tiefe auf eine große Menge Pferdeknochen. Es scheint sich hiernach zu bestätigen, was von den ältesten Einwohnern unserer Dörfer erzählt worden ist,

daß nämlich während der Schlacht von Großgörschen eine größere Anzahl Pferde im Schlage nahe dem Dorfe getödtet und begraben worden mußten. — Auf oben genannter Grube ist die Grundquelle schon wieder zu verschiedenen Malen durchgebrochen.

Serichtszeitung.

Torgau, 3. Februar. Vom Schourgericht wurde der Maurer Gör aus Hohenprießnitz bei Tienburg zum Tode verurtheilt. Der Angeklagte, der in Leipzig arbeitete, war am 27. April d. J. von dort zurückgekehrt, hatte seine Schwägerin, die verheiratete Stöckh, in ihrem Hause, in das er sich heimlich eingeschlichen hatte, überfallen und mit einem Hammer niederschlagen. Grund hierzu meinte er in Erbittertheiten zu haben. Die Geschworenen erklärten sämtliche ihnen vorgelegte Schuldfragen.

Kleines feuilleton.

Von einem angeblichen Radunfall der Kronprinzessin Stefanie wußten gestern österreichische Blätter zu berichten. Am Montag sollten italienische Radfahrer zwischen Miramar und Barcola die ebenfalls auf dem Rad fahrende Kronprinzessin ungeworfen haben, so daß ihr Rad gänzlich zerbrach und sie in einem Wagen ins Schloß gebracht werden mußte. Die Meldung ist völlig falsch. Der Ehrenvater der Kronprinzessin, Graf Corseth, depeichirte nach Wien, es sei nichts dergleichen vorgefallen; das Gerücht entstand offenbar durch einen kleinen Unfall, welcher kürzlich einer Hofdame der Kronprinzessin beim Radfahren zutraf. Es war ja auch sehr unwahrscheinlich, daß die Kronprinzessin am Todestage ihres Vaters, den sie stets in stiller Zurückgezogenheit verbringt, radeln würde, zumal auf öffentlicher Straße.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Hamburg, 4. Februar. Am 18. März findet vor der Strafkammer des Altonaer Landgerichts die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen den entlassenen Förster Spörcke wegen Hausfriedensbruchs statt. Fürst Herbert Bismarck ist als Zeuge geladen.

Wetterbericht des Kreisblattes. 5. Februar. Trübe, kalt, streichweise Schnee.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Seidenstoffe. Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection des Meckl. Seidenstoff-Verkehrs MICHELIS & Co. BERLIN Leipziger Str. 43. Deutschlands größtes Spezialhaus für Seidenstoffe u. Sammete. Hofflieferanten Ihrer Majestät u. Königl. Mutter von Niederlande u. Ihrer Hoheit der Prinzessin Arloth von Anhalt.

WÜRZE Deine SUPPEN mit MAGGI

Wenige Tropfen genügen, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überrauschend gut und kräftig zu machen. Die Originalfläschchen sind mit einem Würzeparer versehen. Zu haben in allen Delicatess-, Colonialw.-Gesch. u. Droguerien. Fläschchen zu 35 Pf. werden für 25 Pf., die größeren zu 65 Pf. für 45 Pf., solche zu 1,10 für 70 Pf. nachgefällt. Man hüte sich vor Unterzeichnungen an Stelle des echten Maggi und vor Vermischungen derselben.

Aufgeschloss. Peru-Guano „Füllhornmarke“ Füllhornmarke wird von keinem Konkurrenzfabrikat übertroffen und hat sich seit mehr als 30 Jahren auf das Vorzüglichste bewährt. Um sicher zu sein, echte Waare zu erhalten, achte man bei Ankäufen auf unsere Schutzmarke, „das Füllhorn“ und auf unsere Firma, die jeder einzelner Sack unserer Lieferung trägt.

Billigere Angebote als die unsrigen sind auf minderwerthige Qualität zurückzuführen. Hamburg und Eimbeck a. Rh., im Januar 1899. Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke. Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano.

Wasserdichte Segeltuche, Eijens. Wagon-Zeilen, Zuderfäden, Freistücher, Nohleinen, Drillische, Regendecken, Bierdedecken, Planen und Säcke jeder Art. liefern franco jeder Bahnsstation an die Herren Landwirthe, in reellsten Qualitäten und zu billigsten Preisen. (3780) Blaut & Sohn, Halle a. S. Weberei und Fabrik in Nordhausen.

Acetylen! Für den Verkauf unserer prämirten, automatisch arbeitenden und explosions-sicheren Acetylenapparate suchen tüchtige Vertreter. Erste Thüringer Acetylen Gas-Ges. Erfurt, Vindemühle. (402)

Bekanntmachung. Vom 1. Februar ab ist der Sprechverkehr zwischen Merseburg einerseits und Hamburg andererseits zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark. Merseburg, den 2. Febr. 1899. Kaiserliches Postamt. Vattermann.

Königlich Preussische Lotterie. Die Abhebung der Loose 2. Klasse 200. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 1. Klasse dieser Lotterie Präsentiren bis 6. Februar cr., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts geschehen. Der Königl. Lotterieverwalter. (341) Schröder.

15000 Mark auszuliehen auf 1. Hypothek zu 4 1/2 % in Stadt oder Kreis Merseburg. Off. unter C. D. 11 an die Exped. d. Bl.

Schweine- Wöckelfleisch ohne Knochen, à Pk. 65 Pf., empfiehl A. Bauer, H. Ritterf. 6a.

Burgstraße 4 ist die 1. Etage, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, Küche u. Zubehör. Sof. zu verm. u. 1. April oder später zu bez. (384)

Suche zu Ostern oder sofort 1 bis 2 Lehrlinge L. Neumayer. (119)

Stellmacher-Lehrling stellt 2 Fern ein (398) G. Selle, Obermeister, Merseburg (Neumarkt). Wer Stelle will, verlange unsere „Allgem. Anzeigen-Zeitung.“ (4) W. Siroh Verlag, Mannheim.



# Gelegenheitskauf zur Confirmation.

# Reste-Tage

nur noch bis Dienstag den 6. Febr.

Schwarze und farbige Reste in enormer Auswahl.

## Ültzensche Wollenweberei Fabrik in Gera.

Verkaufshaus Halle a. S., Grosse Ulrichstr. 13-15.

Zur bevorstehenden

# Confirmation

empfehle in größter Auswahl  
hervorragend schöne

## = Kleiderstoffe =

zu sehr niedrigen Preisen.

# Hermann Hönicke,

Halle a. S.

Ecke Leipziger Straße, am Leipziger Thurm.

Wäsche-Ausstattungen, Taschentücher, Feinwaaren,  
Tücher, Corsetts.

3 1/2 % 900,000 Mk. 3 1/2 %  
Anstalts- und Privatgelder auf  
Akr jederzeit zahlbar auszuleihen.  
H. Silberberg  
Bankgeschäft in Halberstadt.

**Nebenverdienst**  
bis 300 M. pro Monat  
bietet sich Leuten, welche sich be-  
schäftigen wollen. Offerten unter  
Schiffre L. 3828 an die  
Annoncen-Expedition G. L.  
Zaube & Co., Leipzig. (404)

## Gesucht sofort!!

unter günstigen Bedingungen  
an jedem, auch dem kleinsten  
Orte, energisch thätige Hauptagenten,  
Agenten sowie Inspektoren. Adresse:  
General-Direktion der Sächsischen  
Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.  
Grösste und vorzüglich fundirte  
Anstalt. 1898 über Mark  
667 000 Schäden incl. Erlös be-  
zahlt. (339)

Für die **Armentische** ging weiter  
ein: von Frau von Neben 6 M.;  
Frau Regier.-M. Schmidt 10 M.;  
Frau Gräfin v. d. Schulenburg  
15 M.; Herr Bohamentier Hofmann  
6 M.; Frau von Dieft 15 M.; Frau  
Blancé 30 M.; Frau Ober-Reg.-R.  
Bogge 6 M.; Fräulein Schraube  
5 M.; Fel. Fischehning 5 M.; Herr  
Diac. Wirthorn 3 M.; Herr Diac.  
Schollmeier 3 M.; Frau Confit-  
Rath Frobenius 5 M.; W. S. 3 M.;  
Frau von Böttcher 10 M.; Frau  
Postdirektor Lattermann 5 M.; Herr  
Kfm. Frisch 1 Centner Hefe und  
1/2 Centner Kraupen; Herr Fleischer-  
meister Stecher 10 Pfd. Rindfleisch.  
Der Vorstand  
des vaterl. Frauen-Vereins.

**Hausbesitzer-Verein**  
Montag, den 6. d. M., Vereins-  
abend, „Reichskrone“. (401)

**Gasthof**  
zur grünen Linde.  
Heute Abend **Salzthoen**.  
A. Thieme. (405)

**Funkenburg.**  
Sonntag früh **Spektakel**, waszu  
ergeben einladet  
Fr. Lösche.

**Stadttheater Halle.**  
Sonntag, den 5. Februar 1899,  
Nachmittag 3 Uhr.  
Neu einstudirt:  
**Die Zauberflöte.**  
Abends 7 1/4 Uhr.  
Neu einstudirt:  
**Preciosa.**

**Wochen-Kalender**  
für die Zeit vom 5.—12. Febr.  
(Für Inserenten unentgeltliche Aufnahme  
in dieser Rubrik).  
**Merseburg.**  
Sonnt., den 5. Febr., Abends  
7 1/4 Uhr: **Kaiser Wilhelm.**  
Halle: Familien-Abend des  
kirchl. Vereins der Altenburg  
(Vortrag Mühlmann). — Mont-  
tag, den 6. Febr., Abds. 8 Uhr  
**Reichskrone:** Familien-Abend  
St. Maxim (Vortrag Vornhof).  
— Zu gleicher Zeit dafelbst:  
Hausbesitzer-Verein.  
Halle.  
„Stadttheater“:  
Sonntag Nachm. 3 Uhr: Die  
Zauberflöte. Abends 7 1/4 Uhr:  
Preciosa. Montag: Die Geisha  
Dienstag: Die Cuthows. Mitt-  
woch: J. e. M. Mignon (außer  
Abonnement). Donnerstag:  
Preciosa. Freitag: Jigaras Hoch-  
zeit. Sonnabend: 3. 1. Mat.  
Matthias Gollinger.  
„Apollo-Theater“:  
Täglich Vorstellung. Mont-  
tag den 6. Febr., Abds. 8 Uhr:  
Großer Elite-Maskenball. (Ein-  
tritt f. Herren 2 (nicht 3) Mark  
für Damen 1 Mark.

**Kirchlicher Verein**  
St. Maxim.  
Montag, den 6. Februar,  
Abends 8 Uhr, in der Reichskrone  
**Familien-Abend.**  
Vortrag: Die Gräfin Schimmel-  
mann, eine Heldin und Märtyrerin  
der Gegenwart (Red. Vornhof).  
Musikalische und Gesangs-Vorträge.  
Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand. (391)

**Welt-Panorama.**  
2. Reise durch Tyrol,  
Bregenz, Arlberg-  
bahn, Oetzthal,  
Meran, Innsbruck.  
Hochromantische Reise.

**Eisconcert** (400)  
auf der Mühlwiese am 11. Uhr.

**Reichskrone.**  
Montag, den 13.  
d. M., großes  
farnevalistisches  
Konzert,  
ausgeführt vom  
Trompeter-Corps  
des Thür. Infanterie-Regiments  
Nr. 12.

**Bericht**  
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäch-  
lich erzielte Getreidepreise am 3. Februar 1899.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Merseburg ..	15,00-16,20	14,50-15,30	15,50-16,00	13,50-14,50
Weizenfels ..	16,00	—	—	—
Raumburg ..	—	—	—	—
Querfurt ..	16,00!	—	—	—

**Zu haben** in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.



**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**  
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan.“ (1400)



**JAVOL**  
Nur Kopfe für die Haare!  
Javol verleiht dem Haare vollkommene Schönheit, macht es sanft und weich, herrlich kämmt und vollauftragend. Infolge seiner besonderen Eigenschaften erhält es die natürliche Farbe der Haare bis ins hohe Alter, beugt der Ergrauung vor und hemmt diese. Preis per Flasche 2.-

**Friedmann & Co.**  
Bank- und Wechselgeschäft.  
Halle a. Saale, Leipzigerstrasse 36, gegenüber vom „Rothen Ross“, empfehlen sich zur Ausführung aller das Bankfach betreffenden Geschäfte, besonders:  
An- und Verkauf von Wertpapieren, (1592)  
Creditgewährung, Discontierung von Wechseln, Contocorrent- und Check-Verkehr.  
Annahme und Verzinsung von Spareinlagen.  
**Ständiges Lager sicherer Anlagewerth.**

**Gerstenspreu**  
gibt ab (385)  
Rittergut **Zscherben**,  
Halle a. S.  
Nachrichten lokalen Inhalts aus Merseburg und Umgegend werden jederzeit angenommen und entsprechend honorirt in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.